

# Plötzlich war der Bischof am Telefon

Domvikar Frank Kleinjohann und seine Aufgaben als Kaplan und Sekretär des Trierer Oberhirten

Von Ingrid Fusenig

Kurz vor der feierlichen Einführung des neuen Trierer Bischofs ausgerechnet beim Bischöflichen Kaplan und Sekretär einen Gesprächstermin zu ergattern, ist mit Blick in dessen Kalender im Grunde gar nicht möglich. Doch die kühn vorgetragene Bitte bringt Frank Kleinjohann nicht aus der Ruhe: „Wir kriegen das hin. Irgendwie“, sagt der Bischofskaplan. Und hält dieses Versprechen – obwohl der morgendliche Gottesdienst mit Schülern länger gedauert hat und das Auto für die Fahrt nach Mainz, wo Bischof Stephan Ackermann den Loyaltätseid leisten wird, schon vor der Tür steht. Kleine Schweißperlen auf der Stirn zeugen vom Termindruck, aber abgehetzt wirkt Domvikar Frank Kleinjohann nur für einen Moment. Kaum ist er „angekommen“, taucht er vollkommen in das Gespräch ein. Konzentriert, voller Energie, offen, fröhlich – so erzählt der 32-Jährige aus seinem Leben.

„Es ist jetzt eine ganz besondere Zeit“, sagt Frank Kleinjohann. Ein neuer Bischof, da muss vieles geregelt und organisiert werden: Bischofsmesse, Einführungsgottesdienst, Gäste, die betreut werden wollen, Redebeiträge koordinieren, Umzug des Bischofs – die Liste ist lang. Auch viele Fragen müssen rasch beantwortet werden: Wie wird künftig der Alltag organisiert? Wie wird man im Bischofshaus leben? Welche Menschen können für die Hausgemeinschaft eine gute Unterstützung sein? „Ein Bischofskaplan ist eine Mischung aus Hausmeister, Bauleiter und Leiter des Büros

des Bischofssekretariats“, erklärt Kleinjohann. Dass auch der Garten in seinen Zuständigkeitsbereich fällt, freut den begeisterten Hobbygärtner besonders, auch wenn er „nur“ Ansprechpartner für die Gärtner ist.

## „Uns ist sehr an Transparenz gelegen“

Im Bischofsbüro setzen der Kaplan als Hauptverantwortlicher und zwei Sekretariatskräfte „im Team alles daran, dem Bischof die Arbeit zu erleichtern“ – von der Terminkoordination und Korrespondenz bis zur Klärung von Detailfragen. Da gibt es den Anruf der Ordensschwester („Herr Kaplan, wir wollen ein Altenheim eröffnen und würden bei der Einweihung gerne den neuen Bischof begrüßen“) genauso wie den Brief eines Schülers. Müssen die Menschen also erst die Hürde Kleinjohann nehmen, um ihren Bischof zu erreichen? Der lacht und stellt klar: „Nein, nein, ich weiß, worauf Sie anspielen. So etwas wie einen Geheimsekretär gibt es bei uns nicht. Uns ist sehr an Transparenz gelegen.“ Ackermanns Vorgänger,



Der Kaplan mit dem „alten“ Bischof Marx und dem ...

dem heutigen Erzbischof von München und Freising Dr. Reinhard Marx, sei es wichtig gewesen, dass alles auf seinem Tisch landet. „Ich halte nichts zurück“, sagt der Domvikar, auch dann nicht, „wenn es weh tut, wenn Verletzendes dabei ist“.

Der Kaplan begleitet den Bischof zu Terminen, stellt Kontakte her, arbeitet mit der Bischöflichen Pressestelle zusammen und bereitet Inhaltliches für Vorträge und Reden vor. Das muss oft sehr schnell gehen, wie unlängst nach dem Erdbeben im Saarland. „Da kann man nicht nur fromme Soße liefern, sondern muss Worte finden, damit die Menschen sich ernstgenommen fühlen.“ Glaubwürdig sein, vermitteln, ohne die Kompetenzen zu überschreiten – da sei oft Diplomatie gefragt. Nicht zuletzt ist der Bischofskaplan auch bei besonderen Gottesdiensten oder bei Visitationen in Absprache mit den Pfarreien der Hauptverantwortliche. Kleinjohann: „Was wir nicht vergessen sollten – in erster Linie geht es darum, die Botschaft Jesus Christus zu verkünden.“ Deshalb ist er froh, als Domvikar der seelsorgliche Ansprech-



... „neuen“ Bischof Ackermann. Fotos: E. Mettlach, Z. Jakobovac

partner für die Jugendkantorei zu sein. „Die Feiern zur Aufnahme neuer Mitglieder, Jugendgottesdienste, die Vorbereitung der Firmung und Chorfahrten bieten mir zumindest eine kleine Möglichkeit, als Priester tätig zu sein. Ein schöner Ausgleich, der mir wirklich Spaß macht.“ Ausgleich findet er auch beim Schwimmen und Joggen. Und bei seiner Leidenschaft, dem Motorradfahren. „Wann immer meine Zeit es zulässt, bin ich gerne mit meiner Yamaha unterwegs.“

## Die Familie bedeutet ihm sehr viel

Dass einmal das Bischofshaus in Trier sein Zuhause werden würde, daran hatte Frank Kleinjohann nicht einmal im Traum gedacht. In Mayen geboren, soll Reudelsterz, „ein 400-Einwohner-Dorf in der Nähe von Mayen“, in seiner Vita nicht außen vor bleiben. Dort ist er aufgewachsen, dort sind seine Wurzeln. „Meine große Familie bedeutet mir sehr viel“, sagt der Bischofskaplan.

Er war als Kind Messdiener und ein gläubiger Mensch, doch jeder prophezeite: „Der wird einmal Arzt.“ Während des Zivildienstes nämlich hatte er Feuer gefangen für die Arbeit als Rettungssanitäter beim DRK Mayen. Auch heute noch übernimmt er einmal im Monat eine „normale Schicht“ im Rettungswagen. Kleinjohann: „Medizin wäre was gewesen. Gott hat mich andere Erfahrungen machen lassen.“ So habe ihn viel stärker die Frage bewegt: Wie kann man Menschen vom liebenden Gott erzählen?

Offen, energiegeladener, fröhlicher: Bischofskaplan Frank Kleinjohann. Foto: Zeljko Jakobovac



Er studierte 1996 zunächst im Priesterseminar und an der Theologischen Fakultät in Trier. Als er 1999 plante, zum Auslandsstudium nach Innsbruck zu gehen, war es Dr. Georg Bätzing, der Regens des Bischöflichen Priesterseminars, der ihn animierte, „etwas weiter südlich zu studieren“. Weiter südlich – damit meinte Bätzing Rom. So kam es, dass Kleinjohann von 1999 bis 2002 sowie 2003 bis 2005 in der Ewigen Stadt studierte und dort 2003 auch zum Priester geweiht wurde. Im Anschluss arbeitete er noch nicht einmal zwei Jahre als Kaplan in der saarländischen Pfarreiengemeinschaft Merchweiler-Wemetsweiler, als ein Anruf sein bisheriges Leben völlig auf den Kopf stellen sollte. Es war in der Osterwoche 2007. „Das Telefon klingelt, ich hebe ab, und der Bischof höchstpersönlich meldet sich und

bittet um ein Gespräch“, erinnert er sich. Der Termin kam „schnell und plötzlich“, es war ein „schönes Gespräch“ mit dem damaligen Bischof von Trier, Dr. Reinhard Marx. Dessen Bitte, sein Sekretär zu werden, entsprach Kleinjohann nach ein paar Tagen Bedenkzeit. Die Aufgabe flößte ihm Respekt ein, ebenso das Leben im Bischofshaus. Doch Bischof Marx habe einen mitmenschlichen Umgang mit ihm gepflegt: „Es war eine schöne Lebensgemeinschaft. Wir haben Spaß gehabt. Ich habe mich nie nur als persönlicher Referent gefühlt, sondern habe dazu gehört.“

Der neue Bischof ist ihm lange vertraut, schon im Priesterseminar spielte er eine „gute, wichtige Rolle für mich“, Ackermann führte dort mit Frank Kleinjohann gar das erste Gespräch – viele weitere werden nun folgen.